ifo SCHNELLDIENST DIGITAL

4
2022

23. August 2022

Timo Wollmershäuser

Inflation frisst Überschuss-ersparnis

ifo INSTITUT
Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung
an der Universität München e.V.

ifo Schnelldienst digital
ISSN 2700-8371

Herausgeber: ifo Institut, Poschingerstraße 5, 81679 München,
Telefon +49(89)9224-0, Telefax +49(89)985369, E-Mail: ifo@ifo.de
Redaktion: Dr. Marga Jennewein, Dr. Cornelia Geißler.
Redaktionskomitee: Prof. Dr. Dr. h.c. Clemens Fuest, Dr. Yvonne Giesing, Dr. Christa Hainz, Prof. Dr. Chang Woon Nam.
Vertrieb: ifo Institut
Erscheinungsweise: unregelmäßig
Nachdruck und sonstige Verbreitung (auch auszugsweise): Nur mit Quellenangabe und gegen Einsendung eines Belegexemplars. Kommerzielle Verwertung der Daten, auch über elektronische Medien, nur mit Genehmigung des ifo Instituts.

im Internet:
https://www.ifo.de

Timo Wollmershäuser

Inflation frisst Überschussersparnis

IN KÜRZE

Die privaten Haushalte greifen seit Ende vergangenen Jahres verstärkt auf die hohen Einlagen zurück, die sie während der Coronakrise auf ihren Bankkonten angehäuft haben. Somit konnte trotz Rekordinflation der Konsum in der ersten Jahreshälfte 2022 ausgeweitet werden. Da die Sparpolster mittlerweile aufgebraucht sind und die Verbraucherpreise weiter kräftig steigen dürften, wird der private Konsum wohl im weiteren Verlauf des Jahres als Konjunkturmotor in Deutschland ausfallen.

Die privaten Haushalte legten während der beiden Corona-Jahre viel Geld beiseite. Während die verfügbaren Einkommen durch umfangreiche staatliche Transfers stabilisiert wurden, waren die Konsummöglichkeiten stark eingeschränkt. Schätzungen unter anderem der Projektgruppe Gemeinschaftsdiagnose (2022, S. 52) und der Deutschen Bundesbank (2022, S. 25) gehen von einer sogenannten Überschussersparnis von knapp 200 Mrd. Euro aus. Dabei wurde die tatsächliche Ersparnis in den Jahren 2020 und 2021 mit jener verglichen, die sich bei gegebener Entwicklung der Einkommen und gleichem Konsum- bzw. Sparverhalten wie in den Jahren vor Ausbruch der Coronakrise ergeben hätte. So lag die Sparquote im Durchschnitt der Jahre 2020 und 2021 bei 15,5% und damit deutlich höher als in den fünf Jahren zuvor (10,6%).

Diese Überschussersparnis wurde als Chance für die Konsumkonjunktur gesehen, die als Folge des kräftigen Anstiegs der Verbraucherpreise einzubrechen drohte. Durch einen Rückgriff auf die Überschüsse und ein allmähliches Auflösen hätten die Haushalte ihren Lebensstandard, gemessen an der konsumierten Menge an Waren und Dienstleistungen, aufrechterhalten können. Mit den Einkommenszuwächsen allein wäre dies nicht möglich gewesen, und Einschränkungen beim Konsum wären schnell die Folge gewesen. Diese Chance bieten natürlich vor allem die liquiden Teile der Überschussersparnis, also insbesondere jene nicht verausgabte Einkommen, die in Form von Einlagen auf den Bankkonten liegen geblieben sind. Andere Formen der Ersparnis, etwa ein vorgezogener Schuldenabbau oder der Erwerb von Realkapital (Immobilien) bzw. von langfristig orientierten Finanzaktiva (Fonds), können natürlich prinzipiell auch wieder liquidiert werden. Aber die Wahrscheinlichkeit dafür dürfte deutlich geringer sein.

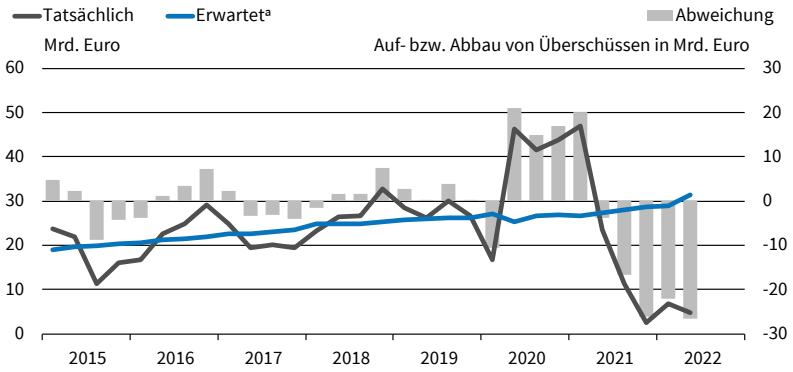
Tatsächlich sind die gesamten Einlagen von inländischen privaten Haushalten (und Organisationen ohne Erwerbszweck) bei Banken in Deutschland gemäß der Bilanzstatistik der Monetären Finanzinstitute zwischen dem zweiten Quartal 2020 und dem ersten Quartal 2021 kräftig angeschwollen (vgl. Abb. 1 oben). Legt man bei dieser Anlageform die durchschnittliche Sparneigung der fünf Jahre vor Ausbruch der Coronakrise zugrunde und wendet sie auf die tatsächliche Entwicklung der verfügbaren Haushalteinkommen an, wurden in diesen zwölf Monaten gut 70 Mrd. Euro mehr auf den Bankkonten geparkt als eigentlich üblich. Der Umfang dieser Überschusseinlagen wird durch Umfrageergebnisse des Bundesbank-Online-Panels-Haushalte im März 2022 gestützt. Demnach wurden 44% der Überschussersparnis, die die Deutsche Bundesbank auf etwa 185 Mrd. Euro schätzt, in Form liquider Mittel gehalten, wozu im Rahmen der Umfrage neben den Bankeinlagen auch Bargeld zählt (vgl. Deutschen Bundesbank 2022, S. 25).

Allerdings zeigen die Daten der Bilanzstatistik der Monetären Finanzinstitute auch, dass diese Überschusseinlagen bis zum Ende des ersten Quartals 2022 fast vollständig abgebaut wurden. Im zweiten Quartal setzte sich das »Entsparen« in beinahe unverändertem Tempo fort, und das Volumen der gesamten Bankeinlagen sank sogar unter den Wert, der ausgehend vom Verlauf der verfügbaren Haushaltseinkommen zu erwarten gewesen wäre, wenn man das Sparverhalten wie in den fünf Jahren vor Ausbruch der Coronakrise zugrunde gelegt hätte (vgl. Abb. 1 unten). Tatsächlich stagnierten die Einlagen annähernd, obwohl die Einkommen nach Schätzungen des ifo Instituts in seiner Sommerprognose 2022 weiter um etwa 20 Mrd. Euro gestiegen sein dürften (vgl. Wollmershäuser et al. 2022). Die hohe Inflation dürfte dieses Entsparen der Haushalte maßgeblich getrieben haben. Allerdings ist fraglich, wie lange die Haushalte noch auf ihre Reserven zugreifen werden. Während der Konsum in den ersten Monaten des Jahres trotz hoher Inflation noch kräftig ausgeweitet wurde, v.a. weil Konsummöglichkeiten im Zuge des Abflauens der Coronawelle nach und nach wieder zur Verfügung standen, zeichnet sich seit Jahresmitte anhand vieler Frühindikatoren ein deutlicher Dämpfer ab. Die Sparpolster aus den Corona-Jahren sind aufgebraucht und die Verbraucherpreise dürften weiter kräftig steigen. Vieles spricht somit dafür, dass der private Konsum daher im weiteren Verlauf des Jahres als Konjunkturmotor in Deutschland ausfallen dürfte.

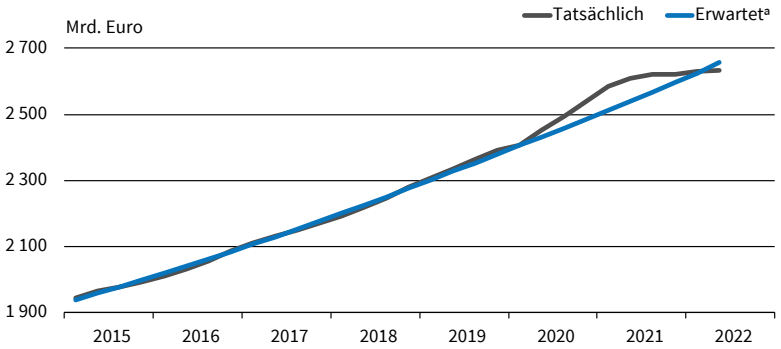
Abb. 1

Einlagen von privaten Haushalten bei Banken in Deutschland

Veränderung der saisonbereinigten Bestände am Quartalsende im Vergleich zum Vorquartal



Saisonbereinigte Bestände am Quartalsende



[a] Ausgehend vom Verlauf der verfügbaren Haushaltseinkommen.
Quelle: Europäische Zentralbank; Statistisches Bundesamt;
Schätzungen und Berechnungen des ifo Instituts.

© ifo Institut

LITERATUR

Deutsche Bundesbank (2022), »Perspektiven der deutschen Wirtschaft für die Jahre 2022 bis 2024«, *Monatsbericht* Juni, 15-47, verfügbar unter https://www.bundesbank.de/resource/blob/892560/ef3d29378250b6d-53154d62847cebf1a/mL/2022-06-prognose-data.pdf.

Projektgruppe Gemeinschaftsdiagnose (2022), *Von der Pandemie zur Energiekrise – Wirtschaft und Politik im Dauerstress*, Frühjahr 2022 (verfügbar unter https://gemeinschaftsdiagnose.de/wp-content/uploads/2022/04/GD_F22_Langfassung_online.pdf.

Wollmershäuser, T., S. Ederer, M. Lay, R. Lehmann, S. Link, F Fourné, M. Menkhoff, S. Möhrle, R. Šauer, S. Schiman, K. Wohlrabe, M. Wolters und L. Zarges (2022), »ifo Konjunkturprognose Sommer 2022: Inflation, Lieferengpässe und Krieg bremsen wirtschaftliche Erholung in Deutschland«, *ifo Schnelldienst* 75, Sonderausgabe Juni, verfügbar unter https://www.ifo.de/DocDL/sd-2022-sonderausgabe-juni-wollmershaeuser-etal-konjunkturprognose-.pdf.